

Christoph Wagner

christoph.wagner2@gmx.net

## **Bleibt Koblenz verwandelt? Die Nachnutzung der Bundesgartenschau 2011**

### **1 Einleitung**

„Nach genau 176 Veranstaltungstagen ist es amtlich: Die Koblenzer Bundesgartenschau ist nicht nur die größte, sondern auch die erfolgreichste Veranstaltung in der Geschichte von Rheinland-Pfalz. Besonders die Besucherzahlen haben alle Erwartungen übertroffen“ (KALLENBACH, R. 2011a, o. S.).

Mittlerweile ist der Bundesgartenschau (BUGA) Sommer 2011 vorbei und mehr als 3,5 Mio. Menschen haben die erste Bundesgartenschau in Rheinland-Pfalz besucht. Sie ist die meist besuchte BUGA seit der Einführung des elektronischen Zählsystems 1997 (ebd. 2011a, o. S.). Ursprünglich zum „Stadtaufbau mit Garten- und Parkanlagen“ und als „Motor der Stadtentwicklung“ in den zerstörten Städten nach dem zweiten Weltkrieg gedacht, funktionieren Bundes- und inzwischen auch Landesgartenschauen heute in ihrer Bedeutung zunehmend als dauerhaft geschaffene Anlagen für ein verbessertes Lebensumfeld im Sinne der Nachhaltigkeit.

Alle Gartenschauen fanden parallel zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Bundesrepublik statt und sind Spiegelbild des Struktur- und Wertewandels sowie den veränderten Bedürfnissen der Menschen in den Städten. Laut STEINECKE 2009, S. 30 entwickelte sich die deutsche Bevölkerung von einer Überlebens-, Wirtschaftswunder-, und Postmateriellen-Gesellschaft hin zu einer Erlebnis-Gesellschaft, die ihre Freizeit als ihre „eigentliche“ Lebenszeit betrachtet. Bundesgartenschauen waren zu jeder Gesellschaftsepoche erfolgreich und Ausflugsziele von Millionen Besuchern. „In den ersten Jahren zählte es zu den Hauptaufgaben einer Bundesgartenschau, im Krieg beschädigte Stadtbereiche zu sanieren und erste „Naherholungsgebiete“ – meist in Form klassischer Parks – zu erschaffen. Heute steht vor allem zukunftsweisende Stadtentwicklung im Vordergrund, die die Lebensqualität nachhaltig verbessert (BUNDESGARTENSCHAU KOBLENZ 2011 GMBH 2009, S. 3).

Zudem sind Gartenschauen auch als wichtiger Impuls für eine touristische Aufwertung und Profilierung von Städten mit ihren Regionen anzusehen, das gilt auch und gerade in wirtschaftlichen Umbruchzeiten. Dank finanzieller Zuschüsse können die jeweiligen Kommunen relevante Investitionen wie Infrastrukturprojekte, Konversionen und Sanierungen

durchführen. „Durch den Rückbau bzw. den Stadtumbau (...) wird der grüne Reichtum vieler Städte und Kommunen noch ansteigen. Aber: Diesen grünen Reichtum auch für die Generation von morgen zu sichern kostet Zeit, Geld und fachliches Know-How, und das bei immer weniger Geld in den öffentlichen Kassen“ (NEUMANN, K.; REDEKER, H.-J.; MEIBERTH, F. 2007, S.62)

## **1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit**

Das Zitat von Oberbürgermeister a. D. Schulte-Wissermann verdeutlicht die Hoffnung und Erwartung der Stadt Koblenz, auch dauerhaft von der Austragung der ersten Bundesgartenschau in Rheinland-Pfalz zu profitieren. Koblenz hat sich durch die zahlreichen Investitionen verwandelt, doch was geschieht mit den Ausstellungsflächen, nach dem das nur temporäre Event der Gartenschau zu Ende gegangen ist? Inwiefern kann die Stadt ihre Verwandlung für ein nachhaltiges touristisches Konzept nutzen?

Entscheidend ist die Frage, ob ein Mehrwert aus dem singulären Ereignis der Gartenschau für den Tourismus in der Stadt auch zukünftig nach dem Event gewonnen werden kann und ob dieses gegebene Potenzial größtmöglich von den Verantwortlichen und Akteuren genutzt wird.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich in ihrem Forschungsgegenstand mit der These:

Kann die Nachnutzung der Bundesgartenschau zu einer Optimierung des touristischen Potenzials der Stadt Koblenz bzw. der Region beitragen?

Im folgenden soll in dieser Arbeit die Nachnutzung als sich neu entwickelndes touristisches Konzept betrachtet werden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt somit nicht im Bereich der Städteplanung, sondern die Nachnutzung der Bundesgartenschau wird hier als erweiterndes städtetouristisches Potenzial für die Stadt Koblenz und ihrer Region betrachtet. In der Fachliteratur gibt es keine genaue Definition für den Begriff Nachnutzung, jedoch ist damit meist eine nachhaltige, dauerhafte Nutzung gemeint.

Für den Forschungsgegenstand der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz werden als retrospektive Beispiele zudem die früheren Gartenschauen in Bingen (LGS 2008) und Schwerin (BUGA 2009) zum veranschaulichenden Vergleich behandelt. Diese zwei Gartenschauen wurden bewusst ausgewählt, da sie in ihrer konzeptionellen Ausrichtung und Nachnutzung Ähnlichkeiten aufweisen.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, durch diese Untersuchung eine Aussage darüber zu treffen, ob durch eine touristische Nachnutzung des ehemaligen Gartenschaugeländes das touristische Potenzial von Koblenz nachhaltig optimiert werden kann. Gleichzeitig soll in Form einer kritischen Reflexion dieses Forschungsgegenstandes auf potenzielle Chancen und Probleme, insbesondere auch auf vorherige Nachnutzungskonzepte, eingegangen werden.

Daraus ergeben sich folgende relevante Forschungsfragestellungen:

1. Welchen Stellenwert nimmt die Nachnutzung bei der Bundesgartenschau in Koblenz in ihrer Gesamtkonzeption ein?
2. Kann die Nachnutzung dauerhaft zu einer touristischen Aufwertung der Stadt bzw. der Region beitragen?
3. Welche Chancen und Probleme stellen sich bei der Nachnutzung der Bundesgartenschau?
4. Welche Chancen und Risiken können sich ergeben, die aus dem Vergleich mit den Gartenschauen in Bingen und Schwerin gezogen werden können?

Diese Forschungsfragen sollen in dieser Arbeit ausgiebig behandelt werden, um zum einen Antworten auf die gestellte Forschungsthese zu geben, zum anderen aufgrund der kritischen Auseinandersetzung mit dem Event der Gartenschau in Koblenz Handlungsempfehlungen zur zukünftigen Nachnutzung aufzustellen.

## **7.2 Perspektiven und Handlungsempfehlungen**

Ein Erhalt der Rheinseilbahn nach 2013 wäre sinnvoll und von touristischer Seite äußerst wünschenswert. Mit dem gezielten Marketing der Koblenz-Touristik können viele Besucher erneut angesprochen werden, die Bahn zu nutzen und außer der Innenstadt nun auch vermehrt die Festung Ehrenbreitstein zu besuchen. Bereits vor der BUGA war die Festung Veranstaltungsort diverser Events, mit einer Ausweitung des Angebotes sowie einem langfristigen Marketing für das Festungsplateau kann für eine Auslastung der Bahn gesorgt werden. Zudem ist die Festung durch die Sanierung und den Seilbahnanschluss nun auch barrierefrei erreichbar und besuchbar, was vielen Gästen der Stadt von großem Vorteil sein wird.

Bereits vor der BUGA gehörte die Festung zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt. In der Praktikumszeit des Autors bei der Koblenz-Touristik im Jahr 2009 besuchten mehrfach

ältere Gäste die Touristeninformationen, die gerne die Festung besichtigen wollten, jedoch wegen der komplizierten und nicht barrierefreien Anbindung nicht konnten. Diese Problematik ist mit dem Bau der Seilbahn bereits weggefallen. Sicherlich sinnvoll wäre auch eine vollständige Einbindung der Seilbahn in den öffentlichen Personennahverkehr der Stadt. Wichtig wäre zudem eine Lösung für das Konversionsgelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne, da sich mit der Seilbahn die Möglichkeit einer schnellen und bequemen Anbindung zur Innenstadt ergibt. Eine Lösung müsste also bis Ablauf des Betriebsvertrages gefunden werden statt weiter nur auf finanzstarke Investoren zu hoffen. Die Entwicklung eines neuen Stadtteils mit neuen Wohnungen wäre aufgrund der allgemeinen zukünftigen Bevölkerungsentwicklung nur mittelfristig sinnvoll. Neuerrichteter Wohnraum müsste langfristig auf die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft angepasst sein, in Form von Single- und Kleinwohnungen mit hohem und ökologisch nachhaltigen Ausstattungsstandard.

Sofern das Festungsplateau dauerhaft als Park bestehen und unbebaut bleibt, müssten hier als Ersatz für die ehemaligen Sportflächen wieder neue Freizeitangebote wie Fußball, Tennis oder ein Minigolfplatz errichtet werden. Genügend Platz ist vorhanden und die neuen Sportanlagen würden die Lebensqualität der angrenzenden Stadtteile verbessern.

Im Hinblick auf den demographischen Wandel ergeben sich aus touristischer Sicht gleich mehrere Chancen für Koblenz. Alle drei BUGA-Gelände sowie die Festung und das Schloss wurden barrierefrei gestaltet, das touristische Angebot ist insbesondere für ältere Besucher sehr attraktiv.

Insgesamt ergeben sich mit der Nachnutzung vielfältige Möglichkeiten und Chancen für den Tourismus in der Stadt, aufgrund der professionellen Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen, die mit der BUGA gestärkt wurde. Ein intensiver und organisierter Austausch muss fortbestehen, insbesondere zwischen den städtischen Eigenbetrieben (Koblenz-Touristik, Grünflächenamt), dem Seilbahnbetreiber sowie der GDKE.

Letztendlich lässt sich ein Fazit zur Nachnutzung momentan nur provisorisch erstellen. Die Zeit der Nachnutzung hat mit der Sommersaison 2012 erst begonnen, eine Einschätzung ist zum jetzigen Zeitpunkt lediglich direkt für die nächsten zwei Jahre machbar. Bis 2013 besteht das aktuelle Nachnutzungskonzept mit der Seilbahn als Transportmittel vom Deutschen Eck zur Festung, dem Marketing in Form von überarbeiteten Prospekten im Corporate Design, neuen Führungsangeboten sowie dem positiven Imagewandel durch die BUGA 2011. Jedoch besitzt die Stadt Koblenz durchaus die nötigen Potenziale und sehr gute Chancen, auch in den folgenden Jahren eine attraktive Tourismusdestination zu sein.